Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2002)

Heft: 69

Rubrik: Kulturele Vielfalt in der Gartenstadt : Hauptversammlung der SGFF vom 20. April 2002 in Winterthur ZH = Invités dans la ville jardin : assemblée générale de la SSG, le 20 avril 2002 à Winterthour ZH

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

s'adresser à l'une des personnes titulaires d'une autorisation.

- Les généalogistes qui recevront une autorisation auront un grand privilège par rapport aux autres (concurrence) (*Manuel Aicher*).

Tous les objets de l'ordre du jour ayant été traités et comme plus personne ne demande la parole, Monsieur *Ochsner* remercie chacun et chacune de sa participation et déclare levée la 68e assemblée générale de la SSEG.

Le président: La secrétaire au PV:

Heinz Ochsner *Wilma Riedi-de Crousaz*

Bülach, le 15 mai 2002

Kulturelle Vielfalt in der Gartenstadt

Hauptversammlung der SGFF vom 20. April 2002 in Winterthur ZH

Die 68. Hauptversammlung der SGFF fand in der Altstadt von Winterthur ZH statt. 39 Mitglieder und Gäste fanden sich zu diesem Treffen ein.

Bereits auf dem kurzen Weg vom Bahnhof zum Hotel "Krone" erhielten die Besucher einen kurzen Einblick in das rege Geschäftsleben, das an diesem Samstagmorgen in der Marktgasse - im Volksmund "de Schluuch" genannt - schon in vollem Gange war. Im Hotel Krone sind die Gäste beim Brunch, und im Nebenraum plaudern die SGFF'ler.

Hauptversammlung

Um 10:15 Uhr eröffnete der Präsident, Dr. *Heinz Ochsner,* die 68. Hauptversammlung der SGFF und hiess alle willkommen. Kommentiert wurden Jahres- und Erfolgsrechnung, Budget, Revisionsberichte, die Inventarisierung der Aargauer Kirchenbücher. Orientiert wurde zudem über die Katalogisierung der Schweizerischen Landesbibliothek und das neue Reglement im Zivilstandswesen.

Bedauert wurden insbesondere der Rücktritt der Quästorin, Frau *Elisabeth Graf,* und des Revisors *Josef Schoch.* Eindeutig gewählt wurden die neuen Vorstandsmitglieder für das Ressort Finanzen, Frau *Renate Kunz-Läubli,* während Madame *Françoise Favre* als Entlastung des Vizepräsidenten *Eric Nusslé* und Verstärkung der Romands im Vorstand sich neben weiteren Aufgaben vorwiegend mit den Übersetzungen des Bulletins ins Französische befassen wird.

Sämtliche Traktanden und Fragen wurden zügig abgewickelt, und Dr. *Ochsner* wünschte allen einen angenehmen Tag.

Fachliteratur

Gleich anschliessend stiess das Angebot der Schriftenverkaufsstelle auf reges Interesse. Es erlaubt, vor Ort direkt einen Einblick in die wichtigsten Fachpublikationen der SGFF zu werfen und bei *Werner* und *Ursina Hug* umfassende Auskünfte zu erhalten.

Fachsimpelei

Während einige sich noch in die Literatur vertieften, weilte die Mehrheit bereits beim Apéro. Für den Lunch stand viel Zeit zur Verfügung, so dass sich Gelegenheit zu einer ausgiebigen "Fachsimpelei" bot.

Historischer Stadtbummel

Beinahe schon Tradition sind die geschätzten Stadtführungen, erlauben sie doch den Teilnehmenden, den Tagungsort aus einer anderen Perspektive zu betrachten. So konnten wir unter der Führung der Stadthostessen von Winterthur Tourismus, Frau *Susanne Engeler* und

Frau *Verena Plain,* einen Teil der kulturellen und geschichtlichen Vielfalt der Stadt kennen lernen.

Vom "Schluuch" - der Shoppingmeile Winterthurs - führten sie uns zur Stadthausstrasse. Hier verlief im Mittelalter die Hauptroute zwischen Zürich und der Kyburg nach Konstanz. Zu dieser Zeit war Winterthur mit Türmen und Stadttoren befestigt, die im 19. Jahrhundert abgerissen wurden. An Stelle der Gräben befindet sich heute eine Ringzone mit öffentlichen Bauten. Schon um 1699 war es bei den Wohlhabenden "in", sich ein Wochenendhaus ausserhalb der Stadtmauern zu bauen. Das gut erhaltene Fachwerkhaus ganz in der Nähe erinnert noch an diese Epoche. Gleich daneben sahen wir das Geschäftshaus der "Rentenanstalt". Der Architekt verstand es gut, eine Verbindung des alten Fachwerks zur Moderne herzustellen, hat er doch das Gebäude aus hellem und dunklem Granit geschaffen. Unweit davon lädt der Stadtgarten zum Verweilen ein. Eine prachtvolle Parkanlage mit altem Baumbestand, Bronzefiguren und barocken Lusthäuschen. Imposante Bauten wie beispielsweise die bekannte Gemäldegalerie der Stiftung von *Oskar Reinhart* oder das Theater am Stadtgarten laden zur Musse ein. Das moderne, 1979 eröffnete Stadttheater bittet in jeder Spielsaison Ensembles aus Europa und den USA, da das Theater selbst über keine eigene Theatergruppe verfügt. Gleichwohl versteht es die Theaterdirektion, jeweils prominente Künstler aus dem Ausland zu verpflichten. Besonders reizvoll und beliebt ist auch das traditionelle Sommertheater unter Kastanienbäumen mit dem fast südländischen Ambiente eines Dolce Vita.

Pittoreske Wohngegend

Ein lauschiger Innenhof war unser nächstes Ziel. Man fühlte sich gleich in jene romantische Zeit versetzt, als die Handwerksleute an der Strasse ihr Verkaufsgeschäft führten, während im Hinterhaus die handwerkliche Produktion stattfand. Heute sind diese Wohnungen, die teilweise noch Wandmalereien und Stuckaturen aufweisen, begehrte Mietobjekte.

Vornehme Gasse

Die Marktgasse verfügt über ansehnliche Bürgerhäuser und bedeutende Gebäude. Schon Kaiser *Napoleons* Ordnungssinn ist es zu verdanken, dass diese Häuser nummeriert wurden. Im Zentrum des "Schluuchs" unübersehbar steht trutzig der Justitia- oder Gerechtigkeitsbrunnen, der mehrfach erneuert wurde. Besonderes Merkmal an Justitia ist ihr unverhülltes Antlitz, wollte sie doch sehen, über wen und was sie zu richten hatte.

An der Marktgasse sind weitere Bürgerhäuser zu finden, wie das "Haus zur Hoffnung", das in "Haus zum Zedernbaum" umbenannt wurde, da es seine Bewohnerinnen leid waren, ständig gefragt zu werden, wann denn das freudige Ereignis bevorstehen würde. Der Terrazzo-Kachelboden im Treppenhaus erinnert an die italienische Modeströmung, die vor über 100 Jahren die Stadt beeinflusste.

Strenge Gesetze herrschten im "Haus zur Geduld". Hier gab es nach dem Vorbild der englischen Aristokratie einen Herrenclub, zu dem das weibliche Geschlecht keinen Zugang hatte. Standhaft präsentiert sich auch das im spätgotischen Stil erbaute "Waaghaus", ein ehemaliges Zunfthaus, das heute als Marionettentheater die Bevölkerung erfreut.

Das Rathaus - Meisterwerk des Frühklassizismus

Durch eine Ladenpassage gelangten wir ins von *Johann Ulrich Büchel* anno 1782 erbaute Rathaus. Nach Italianità verlangte des Bürgers Herz, und so veränderte *Joseph Bösch* das Gebäude im Jahre 1873, indem er eine Ladengalerie im italienischen Stil und einen Durchgang zwischen Marktgasse und Stadthausstrasse einbauen liess. Die bemalte Decke entspricht dem Mosaik einer Vorlage aus Pompeji.

Im ersten Stock erläuterte unsere Stadthostess das aus dem 20. Jahrhundert stammende Stadtmodell aus Holz. Ihre Schilderungen über die Stadtgeschichte liessen uns für eine Weile in eine andere Welt eintauchen. Und dann erzählte sie, dass die Stadtväter das 1467 an Zürich verpfändete Marktrecht 1964 zurückkauften und dafür den symbolischen Wert von 10'000 Schoggitalern zahlten.

Vom Wohlstand Winterthurs kündet auch der repräsentative Ratssaal mit seinem imposanten Kronleuchter. Streng blicken die ehemaligen, in Öl gemalten Schultheissen von den Wänden auf die Besucher herab.

In einem Nebenraum mit Barocktäfer sind minutiös gemalte Figurenbilder, Landschaften und Stillleben niederländischer Meister des 17. Jahrhunderts anzusehen, ebenso ausgestellte Genfer Emailmalereien aus der Zeit um 1795 und kleine Porträtminiaturen, die das Abbild und Wunschbild des idealen Menschen zeigen sollen.

Einst wärmte er die Stube einer vornehmen Genfer Familie, doch nun zieht der prunkvolle Turmofen des berühmten Ofenbauers *David Pfau* die Aufmerksamkeit im Rathaus auf sich. Um 1690 schuf dieser wahre Kunstwerke und hinterliess in der Stadt seine Spuren. Die Produktion eleganter Tafelkeramik machte Winterthur im 14. und 15. Jahrhundert zur bekanntesten Keramikstadt nördlich der Alpen. Zu erkennen ist der *Pfau*'sche Ofen durch die hohe Krone und das Symbol eines Löwenkopfes am Fuss. Weltlich religiöse Bilder und geschriebene Lebensweisheiten zeigen die Keramikkunst jener Zeit. Die Farben Grün, Gelb, Blau und Braun beherrschen sein jeweiliges Meisterstück, jedoch war es nicht möglich, die rote Farbe herzustellen. Neben dem berühmten Keramikkünstler *David Pfau* waren es auch Uhrmacher, die das handwerkliche Leben in der Kleinstadt vor dem industriellen Aufschwung prägten, bevor sich die Uhrenindustrie im Jura etablierte. Dazu gehört auch die Arbeit der Glasmaler. Auch sie waren angesehene Kunsthandwerker. Ihre ästhetische Arbeit an vielen Wappenscheiben erinnert an diese Schaffensperiode.

Vom Mittelalter ...

Eine wahre Rarität durften wir im Haus "Zum Steinbeck" an der Obergasse besichtigen. Anfang der Achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts erwarb der Konzern der *Allianz-Versicherung* das erstmals 1484 bei einem Verkauf erwähnte Haus, das somit dem Schicksal vieler Altstadthäuser, die nur noch als Abbruchobjekte auf Zeit be-

wirtschaftet werden, entgehen konnte. Bereits 1939 waren Wandmalereien zum Vorschein gekommen, jedoch wieder zugeputzt worden.

Durch diese Entdeckung und Restaurierung erhielt Winterthur ein weiteres Zeugnis seiner reichen kunstvollen Vergangenheit. Nach der Reformation hatten viele Künstler ihr Wirkungsfeld in Kirchen, Klöstern und Kapellen verloren und waren froh, wenn wohlhabende Bürger ihre Häuser mit Malereien verzieren liessen.

An der Brandmauer im Obergeschoss des Hauses sind in einem Saal mit einer schablonierten Balkendecke sechs durch Säulen und Segmentbogen abgeteilte Felder mit biblischen Szenen eines sogenannten *Joseph*-Zyklus zu sehen. Dargestellt wird das biblische Thema von *Joseph*, dem Lieblingssohn *Jakobs*. Die Bilderzählung folgt präzis dem Text der Bibel und umfasst die Kapitel 37, 39 bis 46 des ersten Buches *Moses* (Genesis). Einzelne Szenen sind beschriftet, doch lassen sich nur wenige Reste entziffern.

Die ersten vier Bilder zeigen den Abschied *Josephs* von *Jakob*, den Verkauf *Josephs* durch seine Brüder und wie *Josephs* Brüder *Jakob* das blutige Kleid *Josephs* bringen, um zu beweisen, dass er von wilden Tieren zerrissen wurde.

Auf den weiteren Bildern ist *Potiphars* Weib mit *Josephs* Mantel zu erkennen. *Potiphars* Weib verklagt *Joseph* im goldenen Säulensaal, und *Potiphar* legt dem *Pharao* zum Beweis den Mantel vor. Dann wird *Joseph* in den Kerker geführt, in dem sich ein Löwe aufhält. Im siebten Bild deutet *Joseph* die Träume *Pharaos* von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren. In den nächsten Bildern sehen wir, dass *Joseph* vom *Pharao* zu seinem Statthalter ernannt worden ist und mit ihm über Land fährt. Das neunte Bild führt uns vor Augen, wie *Josephs* Brüder den Statthalter um Korn bitten, ohne ihn zu erkennen. In der darauf folgenden Abbildung werden die Brüder ein erstes Mal von *Joseph* empfangen, bewirtet und beschenkt. Dieser Empfang findet in einem reich geschmückten Saal statt. Auf dem elften und letzten erhaltenen Bildnis umarmt *Joseph* seinen Bruder *Benjamin* und gibt sich nach der Rückkehr der Brüder zu erkennen.

Zwei Werke sind hingegen zerstört. Es ist anzunehmen, dass sie die weitverzweigte Familie *Jakobs* auf ihrem Weg nach Ägypten und den Empfang durch *Joseph* darstellen.

Ein ähnlicher *Joseph*-Zyklus findet sich in der "Vorderen Krone" in Stein am Rhein SH. Er wird dem dortigen Maler *Andreas Schmucker* zugeschrieben. Unverkennbar ist auch die Verwandtschaft mit dem freigelegten *David*-Zyklus an der Stadthausstrasse 75 in Winterthur.

Zu erwähnen ist zudem eine in der Wand eingelassene Nische. Es könnte sein, dass es sich hier um einen Hausaltar handelt, der für Festlichkeiten aller Art diente und in dem Heiligenfiguren zur Verehrung untergebracht waren.

... zurück zur Moderne

Die Stadtväter haben es verstanden, ihre Stadt vom Mittelalter zum industriellen Zeitalter zu führen. Viele Jahrzehnte war Winterthur arbeitsplatzmässig einer der führenden Industriestandorte, bekannt durch die etablierte Maschinen- und Metallindustrie. In den letzten Neunziger Jahren erlebte die Bevölkerung einen markanten wirtschaftlichen Einbruch. Er traf insbesondere die Schwerindustrie der Firma *Sulzer*, wo Tausende von Arbeitsplätzen verloren gingen. Mit dem Ausbau der Fachhochschulen gelang es der Stadt, sich einen neuen Namen in der schweizerischen Bildungslandschaft zu schaffen und dem Ort den Namen eines neuen Wirtschafts- und Kulturzentrums mit internationaler Ausstrahlung zu geben.

Aufbruch

Petrus hatte sich anfangs noch etwas zaghaft verhalten, wusste er doch nicht genau, ob er sein Frühlingskleid anziehen oder sich noch anders besinnen wollte. Am Ende des Rundgangs öffnete er dann noch die Schleusen des Himmels.

Für die Teilnehmenden aus der Westschweiz war es Zeit, die Heim-

reise anzutreten. Eine kleine Gruppe traf sich nochmals im Hotel Krone, um so den Tag ausklingen zu lassen.

Wilma Riedi-de Crousaz

D A N K E
an alle für ihren Beitrag zur
Organisation der Hauptversammlung

Invités dans la ville jardin

Assemblée générale de la SSEG, le 20 avril 2002 à Winterthour ZH

39 membres et invités ont participé à la 68e assemblée générale de la SSEG, dans la vieille ville de Winterthour ZH

Assemblée générale

Monsieur *Heinz Ochsner*, président de la SSEG, ouvrait la 68e assemblée générale de la SSEG à 10h15 en souhaitant la bienvenue à chacune et chacun. Les comptes, le budget, le rapport des vérificateurs, des informations sur l'inventaire en cours des registres paroissiaux d'Argovie et sur le travail de catalogage réalisé par la Bibliothèque nationale, le nouveau règlement de l'état civil, tels étaient les principaux points de l'ordre du jour.

L'assemblée à regretté la démission de Madame *Elisabeth Graf*, trésorière, et de Monsieur *Josef Schoch*, vérificateur des comptes. Deux nouveaux membres ont été élus à l'unanimité: Madame *Renate Kunz-Läubli* comme trésorière, et Madame *Françoise Favre* pour renforcer la présence romande au sein du comité et décharger le vice-président *Eric Nusslé*.

Après la partie statutaire, le président ouvrit la seconde partie de l'assemblée, plus récréative, à commencer par l'apéritif.

Convivialité

Le temps à disposition pour le repas étant largement compté, chacun eût le temps et l'occasion de bavarder à loisir.

Visite de la ville historique

Il est presque devenu de tradition de faire suivre l'assemblée générale d'une visite de la ville qui nous reçoit. L'occasion nous était donc offerte de découvrir une partie des richesses culturelles et historiques de la ville de Winterthour, sous la conduite d'une hôtesse expérimentée.

Depuis la Marktgasse, notre guide nous a conduits vers la Stadthausstrasse. C'est ici que passait au Moyen-âge la route principale qui allait de Zurich et Kyburg, vers Constance. A cette époque, Winterthour était entourée d'une enceinte fortifiée, avec portes et tours, détruite au 19e siècle. Des boulevards bordés de bâtiments publics ont remplacé les fossés. Non loin de là, les jardins de la ville et le théâtre invitent à la flânerie et au plaisir.

Quartier de résidences pittoresques

A l'intérieur de cours discrètes, on est comme transporté à l'époque romantique où les artisans tenaient boutique sur la rue, tandis que l'arrière-boutique servait à la fabrication. Aujourd'hui, ce sont des habitations convoitées pour leurs peintures murales et leurs décors en stuc.

Rues résidentielles

La Marktgasse est bordée de belles demeures bourgeoises et de grands bâtiments. Au milieu de la rue, immense, se dresse la fontaine de la justice. Ce qui frappe ici, c'est que la Justice n'a pas les yeux bandés: on dirait qu'elle tient à voir qui elle juge et pourquoi. D'autres maisons somptueuses retiennent l'attention du visiteur.

L'hôtel de ville - chef-d'œuvre du néo-classicisme

Par une galerie marchande, on arrive à l'hôtel de ville, construit en 1782 et transformé dans le style italien en 1873. Au premier étage, devant une maquette en bois de la ville, datant du 20e siècle, notre hôtesse raconte comment, en 1964, les autorités de la ville ont racheté leur ville donnée en gage à la ville de Zurich en 1467... pour la somme symbolique 10'000 thaler en chocolat!

La salle de représentation de l'hôtel de ville, avec son lustre imposant, témoigne également de la prospérité de la ville. Accrochés aux murs dans leurs cadres dorés, les anciens maires de la ville nous regardent d'un œil sévère. Dans une pièce annexe, des portraits, des paysages et des natures mortes de maîtres hollandais du 17e siècle sont exposés.

Le magnifique poêle à catelles, construit vers 1690 par *David Pfau,* vaut la peine d'être mentionné. Aux 14e et 15e siècles, on fabriquait à Winterthour une élégante vaisselle en faïence, qui a fait de la ville la plus connue des villes porcelainière au Nord des Alpes. Outre les artisans comme *David Pfau*, les horlogers ont marqué la vie artisanale de cette petite ville avant l'essor industriel et avant que l'industrie horlogère ne s'établisse au Jura.

Du Moyen-âge...

Dans la maison "Zum Steinbeck", située dans l'Obergasse, on peut admirer une curiosité. Au début des années quatre-vingt, un groupe d'assurance a racheté cette maison, mentionnée pour la première fois en 1484 à l'occasion d'une vente. En 1939 déjà, on y avait découvert des fresques, mais elles avaient été recouvertes. Lors de la restauration du bâtiment, de nouveaux témoignages de la richesse artistique du passé de Winterthour sont apparus. Après la Réforme, beaucoup d'artistes ont perdu leur champ d'action, qui était principalement les églises, les monastères, les chapelles, etc. Ils ont alors été heureux que les bourgeois aisés leur confient la décoration de leurs maisons.

Dans une des salles de l'étage supérieur, on peut admirer sur un mur sept panneaux séparés par des colonnes et des arcades représentant

des scènes bibliques du cycle de *Joseph*, le fils préféré de *Jacob*. La représentation suit de près le texte biblique des chapitres 37 et 39 à 46 du livre de la Genèse. Il faut encore mentionner ici une niche aménagée dans un mur. Il est possible qu'un petit autel domestique se soit trouvé là, à la fois pour des célébrations et en l'honneur des saints représentés.

... retour à la modernité

Aujourd'hui, l'important essor économique des années nonante a redonné à la ville sa renommée de centre vital. La présence d'une haute école spécialisée lui donne une place de choix dans le paysage suisse de la formation. En tant que centre économique et culturel, Winterthour a une renommée et un rayonnement international.

Epilogue

Pour les participants venus de loin, il était temps de partir, tandis qu'un petit groupe passait encore un moment ensemble à l'Hôtel Krone avant de mettre un point final à cette journée.

Wilma Riedi-de Crousaz
Traduction: Françoise Favre/Eric Nusslé

Fachbeiträge

Als Hünigen noch Herren hatte

Die Burg auf dem Erdhügel vor Niederhünigen

Früh siedelten sich Alamannen an: *Hunnicho* in Hünigen, *Kuonolf* in Konolfingen, *Freimar* in Freimettigen, *Tesko* in Dessigkofen.

Das Berner Staatsarchiv birgt eine Urkunde von 1148. Papst *Eugen III.* bescheinigt darin dem Klösterchen Röthenbach, einem Ableger der Kluniazenser von Rüeggisberg, Besitz in Hurneseldon, Chonolfingen,